Transfer und Sozialisationsprozess am Beispiel eines theoretischen Verhaltensmodelles

Autor(en): **Schiffer, Jürg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **33 (1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994362

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Transfer und Sozialisationsprozess am Beispiel eines theoretischen Verhaltensmodelles

Jürg Schiffer

Eine der zentralen Forderungen der Wissenschaft ist die Ueberprüfbarkeit von Aussagen. Dadurch gerät der Wissenschaftler, ähnlich wie der Lehrer bei der Notengebung, leicht in Gefahr, das einfach Messbare als besonders wertvoll zu beurteilen und das nicht oder noch nicht Messbare zu übersehen. Das vorliegende Verhaltensmodell ist ein rein theoretisches Erklärungsmodell. Es geht von der Annahme aus, dass unser Verhalten von drei (resp. vier) relativ unabhängigen Ebenen beeinflusst wird (Darstellung 1):

— der *Bedürfnisstruktur* oder Motivation i.e.S.,

— der *Reaktiven oder Handlungsstruktur* und

— der *kognitiven Struktur* mit den verschiedenen Formen der (äusseren) Wahrnehmung.

— Diese drei Ebenen werden in einer komplexen Struktur miteinander verbunden. Das vorliegende Schema gibt vereinfacht diesen *Prozess der Verarbeitung* wieder und nennt das Resultat Problemlösungsstrategien.

Die Verbindung zwischen je zwei Strukturen ist aus der vergleichenden Verhaltensforschung bekannt:

Kognitive Struktur — Bedürfnisstruktur = Schlüsselreiz

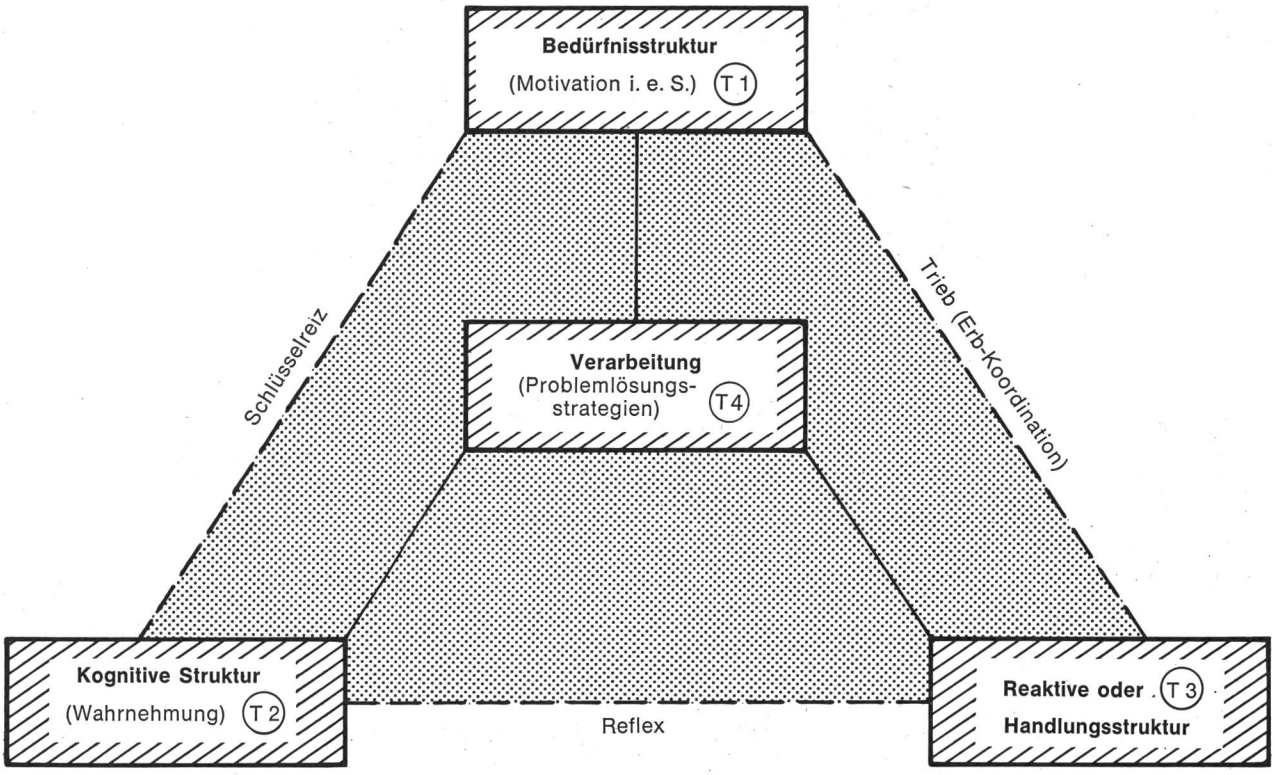
Bedürfnisstruktur — Reaktive Struktur = Trieb oder Erb-Koordination

Kognitive Struktur — Reaktive Struktur = Reflex

Die Gefühlsebene überdeckt alle drei Bereiche, sie wird hier als *Emotionale Steuerungsebene* verstanden, als Kontroll- oder Rückkoppelungssystem, das selber — durch Ausschalten von Spannungsfeldern — gewisse Steuerungsfunktionen übernehmen kann.
Ein Vergleich der bekannten Verhaltens- und Lerntheorien mit diesem Modell zeigt interessante Zusammenhänge auf. Die kognitive Struktur weist auf den Ansatz der Gestaltpsychologen, die kommunikationstheoretischen Ansätze von Habermas, Bernstein oder Oeverman; die Reaktive oder Handlungsstruktur weist auf die stimulus-response-Theoretiker oder die behavioristische Persönlichkeitsauffassung und die Bedürfnisstruktur auf die eigenschaftszentrierte Persönlichkeitsauffassung. Eine Differenzierung des Verarbeitungsbereiches zeigen Miller, Galanter und Bibram. Alle drei Strukturen (Kognitive, Bedürfnis und Reaktive) können *unterschiedlich differenziert* sein: man unterscheidet zwischen generellen und spezifischen Verhaltensweisen. Die drei Ebenen können auch bei der Verarbeitung eine *unterschiedliche Gewichtung* aufweisen: etwa eine intro- oder extravertierte Persönlichkeit.

Verhaltensmodell

Darstellung 1: Theoretisches Erklärungsmodell



Legende:

Sozialisation (Lernen, Entwicklung)

Emotionale Steuerungsebene

Nur kurz gestreift werden kann der *Sozialisationsprozess.* (Man versteht darunter den Prozess der Eingliederung des Individuums in die Gesellschaft.) Der Entwicklungs- und der Lernprozess kann auf den drei Ebenen und vor allem auf den Verbindungen zwischen den Ebenen aufgezeigt werden. Es gibt ein Lernen im Kognitiven Bereich (z. B. die Sprache), im Verarbeitungsbereich und im Reaktiven oder Handlungsbereich. Im letzteren spielt, besonders beim Kleinkind, die Motorik eine grosse Rolle. Auf die verschiedenen Lern- und Entwicklungstheorien kann hier nicht einzeln eingegangen werden. Wesentlich ist für das Problem Transfer, *dass im primären Sozialisationsmilieu der Familie, beim Kleinkind, grundlegende, relativ situationsunspezifische soziale Verhaltensweisen gelernt werden.* Die Eltern bemühen sich im allgemeinen um eine einheitliche Erziehungsdoktrin, um eine möglichst allgemeingültige Verinnerlichung von Wertvorstellungen und Verhaltensweisen zu erzielen. *Im sekundären Sozialisationsmilieu (z. B. der Schule) vollzieht sich ein situationsspezifischer Differenzierungs- oder Relativierungsprozess.* «Alte» Wertvorstellungen werden relativiert, neue, jedoch meist situationsspezifische werden hinzugelernt. Der Soziologe spricht von verschiedenen Rollen. Der Transfer von Wertvorstellungen und Verhaltensmustern in andere soziale Situationen wird eingeschränkt, was auch auf den Sport zutreffen dürfte. Einen mangelnden Relativierungs- oder Differenzierungsprozess findet man bei religiös streng erzogenen Kindern; hier führt der Transfer gelernter Verhaltensweisen in sozial nicht passende Situationen zu oft tragischen Erscheinungen.

Soziologische Forschungen weisen immer wieder auf *schichtspezifische Sozialisationspraktiken,* die vor allem den kognitiven Bereich (restringierte und elaborierte Sprache der Unter- resp. Mittelschicht), den Verarbeitungsbereich (das Denkniveau), aber auch die Bedürfnisstruktur (z. B. Leistungsmotivation) und den Reaktiven Bereich betreffen. Man kann dies als schichtspezifischen Intergenerationen-Transfer bezeichnen; bestimmte Situationsdeutungen, Werthaltungen, Verhaltens- und Denkmuster werden von einer Generation auf die nächste übertragen.
Doch nun zum eigentlichen Transfer. Im Rahmen des vorliegenden Verhaltensmodells kann zwischen *Intra-* und *Inter-Transfer* unterschieden werden. Ersterer spielt sich innerhalb der verschiedenen Strukturen, vor allem im Lernprozess ab, letzterer zwischen den Strukturen und eher im Anwendungsprozess.

Es gibt vier verschiedene Intra-Transfermöglichkeiten: (vgl. Verhaltensmodell)

T 1 Durch Erfolg in einem Gebiet hebt sich das Anspruchsniveau in anderen Bereichen.

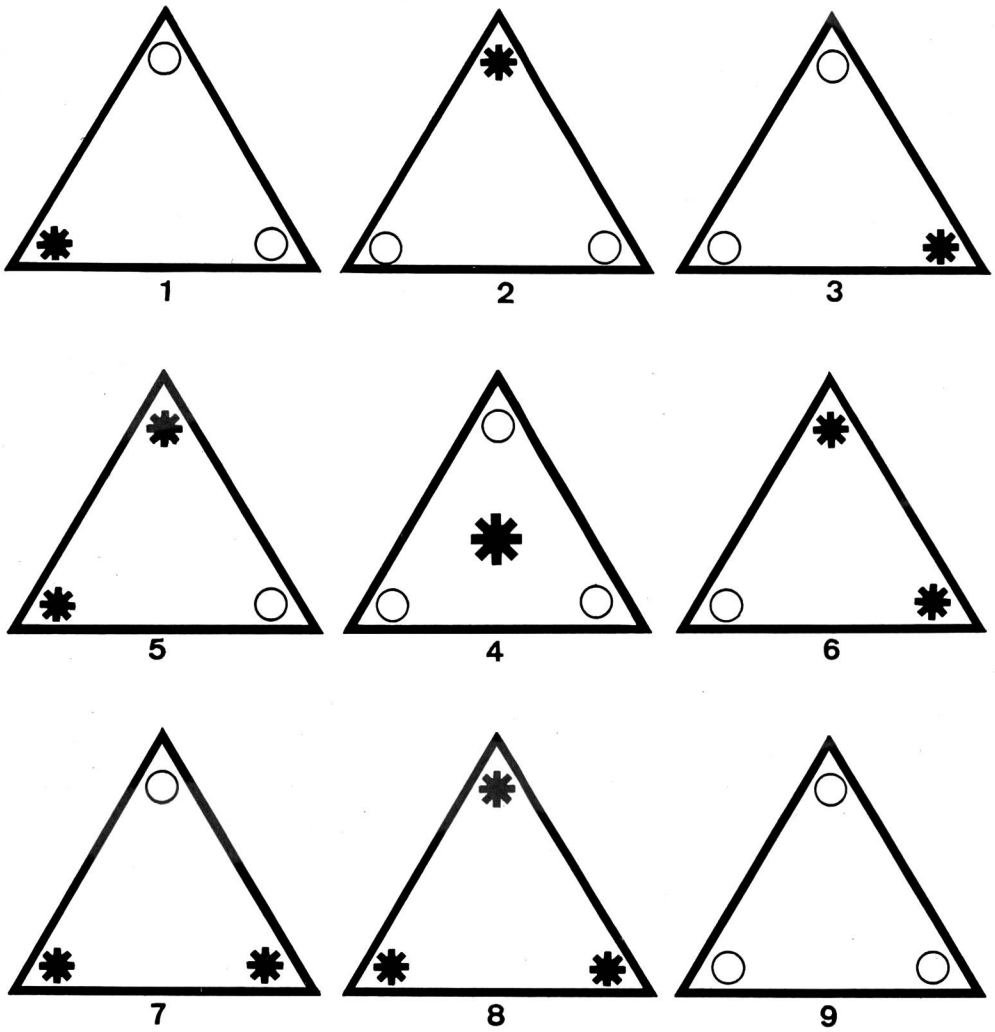
T 2 Eine neue Erkenntnis wird auf eine andere Situation übertragen. Der stolze «seit-heute-Vater» sieht nur noch Kinderwagen in der Stadt (lateraler Transfer).

T 3 Klassischer Transfer im motorischen Bereich (eher vertikaler Transfer).

T 4 Uebertragen von Problemlösungsstrategien, Lerntechniken, Lerneinstellungen, usw.

Verhaltenssituationen

Darstellung 2: Transfer zwischen den Strukturen

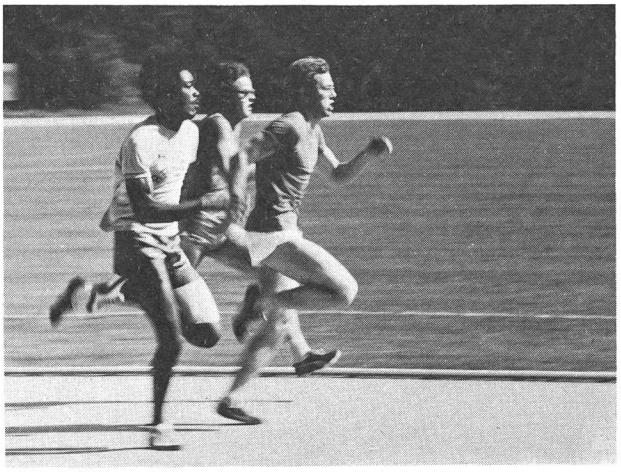


In der Darstellung 2 sind zum Thema «Transfer zwischen den Strukturen» neun verschiedene denkbare Situationen abgebildet. Die Dreiecke bedeuten wie in der Darstellung 1 die drei Ebenen, welche das Verhalten beeinflussen. Die leeren Kreise deuten an, dass die entsprechenden Strukturen unverändert geblieben sind, die Sterne dagegen, dass sich etwas verändert hat. Ob sich etwas verändert hat oder nicht, hängt letztlich immer von der situativen Deutung des Forschers ab! Die ersten vier sind klassische Transfersituationen, die fünfte ein Spezialfall.

Beispiele für die neun Fälle

1. Uebertrag einer Erfahrung auf eine andere Situation, z. B. Vorurteil rassischer oder ethnischer Art, oder wie man einer Person begegnet.
2. Verhaltenskonsistenz, obwohl Bedürfnis ändert. Z. B. sich überessen, unvernünftig hamstern.
3. Verschiedene Wege führen nach Rom. Experiment in der Chemie.
4. Transfer im Verarbeitungsbereich (Denkschemata).
5. Regenschirm, Sonnenschirm.
6. Normale Reaktion.
7. Verschiedene, von der Jahreszeit abhängige Nahrungsmittel.
8. Zwei völlig unabhängige Verhaltenssituationen.
9. «Idealer Transfer» (Verhaltenskonsistenz).

Zum Schluss ein paar Bemerkungen zum Transfer im sozialen Bereich.



Kurt Egger fragt mit Recht:

— ob die im Sportunterricht gelernten Verhaltensweisen situationsunspezifisch auf andere Bereiche übertragen werden;

— des weiteren zweifelt er, ob der sportliche Alltag sich besonders durch Tugenden auszeichnet.

— Man könnte weiter gehen und fragen, ob wir unsere Jugend nicht zur Resignation und zum Scheitern erziehen würden, wenn wir ihr mittels einer Erziehung für eine heile Welt situationsunspezifische Tugenden und Verhaltensweisen beibringen würden.

Zu diesen drei Punkten je eine ergänzende Bemerkung:

— Zum situationsspezifischen Verhalten. Immer wieder werden wir von Leuten überrascht: «Das hätte ich ihm nie zugetraut» — im positiven und negativen Sinne. Oft führt jemand ein Doppelleben und verhält sich je nach Situation ganz unterschiedlich. Auch im Sport und in der Sportpolitik kennen wir verschiedene solche Fälle.

— Zum zweiten. Wir sind alle tagtäglich mit Sport beschäftigt. Wenn der Sport eine positive Transferwirkung auf den sozialen Bereich ausübt, dann vor allem auf uns. Leben wir in einem Paradies von Fairness, Kameradschaft, Teamwork, Gleichberechtigung, gleichen Chancen, vorbildlichen Sitten, Offenheit und Ehrlichkeit? Es ist besser, der Autor verzichtet auf eine Antwort!

— Und zum dritten. Weshalb verschieben wir immer wieder die Lösung zentraler mitmenschlicher Probleme auf die Schule und kommende Generationen? Wenn wir einen positiven Transfer wollen, müssen wir dafür sorgen, dass dieser Transfer möglich wird!